

Günstige Aufwärtsentwicklungen bei verschiedenen versorgungswichtigen Gemüsearten

# Mehr Gemüse im Reichsgau Danzig-Westpreußen

Von Abteilungsleiter v. Mönchow, Danzig

Der Reichsgau Danzig-Westpreußen setzt sich zusammen aus dem ehemaligen Freistaat Danzig, dem ehemaligen zur Provinz Ostpreußen gehörenden Regierungsbezirk Marienwerder und 19 ehemals polnischen Kreisgebieten. Seiner Struktur nach ist der Reichsgau Danzig-Westpreußen ein ausgesprochener Agrarstaat, in dem fast 3/4 der Bevölkerung auf dem Lande leben. Das Klima im Reichsgau Danzig-Westpreußen trägt überwiegend kontinentalen Charakter, und der Einfluß, den die Ostsee auf die an sie grenzenden Gebietsteile hat, beschränkt sich lediglich auf einen schmalen Streifen längs der Küste. Die mittlere Niederschlagsmenge liegt etwa bei 500 mm. Einige Kreise, wie z. B. das Kreisgebiet Elbing, weisen jährliche Durchschnittsniederschläge bis zu 700 mm auf. Das Kontinentalklima bedingt das Auftreten sommerlicher Trockenheitsperioden, mit deren regelmäßigen Erscheinen in größeren Gebieten des Gaues immer wieder zu rechnen ist. Für den Gemüsebau wirken sich diese im Sommer auftretenden Trockenheitsperioden teilweise ungünstig aus, und durch eine sorgsame Auswahl der für den Gemüsebau genutzten Böden muß dieser Mangel weitgehend ausgeglichen werden. Hinzu kommt die Tatsache, daß einzelne Gemüsearten überhaupt nur in bestimmten Gebieten des Gaues zum Anbau gelangen dürfen, wenn diese Kulturen einen Ernteerfolg aufweisen sollen. Typisch für den Gau ist der späte Eintritt des Frühlings und das Auftreten von Nachfrösten, oftmals bis in die ersten Junitage hinein. Die Zahl der frostfreien Tage liegt zwischen 150 bis 160 im Jahr. Klimatisch gesehen weist das fruchtbarste Gebiet der Weichsel-Niederung ein milderer Klima auf. Hier ist auch die Vegetationszeit etwa 8 bis 10 Tage länger, und die starken Temperaturschwankungen fehlen. Es ist infolgedessen auch nicht verwunderlich, daß gerade in den Gebieten der Weichsel-Niederung der Gemüsebau zu finden ist. In der Weichsel-Niederung sind auch die humusreichen und feuchtigkeithaltenden Böden vorhanden, die die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Gemüsebau überhaupt bieten. Neben den Niederrungsgebieten der Weichsel sind auch die Niederrungsgebiete der Netze in den Kreisgebieten Bromberg und Wirsitz für den Gemüsebau von Bedeutung. Große Flächen im Reichsgau Danzig-Westpreußen sind für einen erfolgreichen Gemüsebau überhaupt nicht zu gebrauchen, da es im Westteil Kreisgebiete gibt, deren Böden als ausgesprochene Kiefer- und Heideböden anzusprechen sind. Es steht fest, daß der Reichsgau Danzig-Westpreußen einen verstärkten Gemüsebau aufweisen könnte, wenn nicht große Teile des Gaues für den Gemüsebau auf Grund der nicht zureichenden Bodenverhältnisse überhaupt nicht in Frage kommen würden. Um so erfreulicher ist es, daß sich in den für den Gemüsebau zureichenden Gebieten der Anbau wesentlich verstärkt hat. Er betrug im Jahre

1941	4.824 ha
1942	7.440 ha
1943	8.169 ha
1944	10.272 ha

Diese Aufstellung zeigt schon, daß sich der Anbau gegenüber dem Jahre 1941 mehr als verdoppelt hat. Be-

trachtet man den Gemüsebau im Reichsgau Danzig-Westpreußen näher, dann stellt man fest, daß sich innerhalb des Gaues verschiedene Anbauzentren entwickelt haben. Von diesen wären zu nennen:

### 1. Das Ohraer Gemüseanbauegebiet

Dieses Anbauegebiet ist ein in unmittelbarer Nähe der Großstadt Danzig gelegenes Gemüseanbauegebiet, in dem viele kleine und mittlere Gemüsebaubetriebe ansässig sind. In den früheren Jahren wurde in diesem Gebiet in erster Linie das für die Versorgung der Großstadt Danzig notwendige Marktgemüse erzeugt, und zwar so, daß der Markt fast das ganze Jahr über laufend mit Gemüseerzeugnissen von diesen Anbauern beliefert werden konnte. Durch die polnische Gemüseinfuhr, die besonders aus klimatisch günstiger gelegenen Gegenden der früheren Republik Polen stattfand, hatte das Ohraer Gemüseanbauegebiet einen schweren Konkurrenzkampf, der eine wirtschaftliche Fortentwicklung dieses Gebietes vollkommen verhinderte. Der Ausbau der Glasflächen hat erst in den letzten 4 Jahren eine Aufwärtsentwicklung erfahren, und zwar dadurch, daß größere Mengen von Frühbeetfenstern in diese Betriebe hineingegeben wurden. An und für sich weist das Ohraer Gemüseanbauegebiet zu viele Klein- und Kleinstbetriebe auf, so daß nach Beendigung dieses Krieges eine Auflockerung des Gebietes stattfinden muß, wenn eine Weiterentwicklung überhaupt für die Zukunft gegeben sein soll.

Nach Errichtung der Bezirksabgabestelle in Danzig haben sich die Anbauer dieses Gebietes mehr und mehr auf die Belange der Bezirksabgabestelle eingestellt, und in vielen Betrieben wird heute nicht mehr ein Vielelel von Gemüse herangezogen, sondern der Anbau beschränkt sich auf einzelne für das Gebiet besonders geeignete Gemesekulturen, deren Anlieferung dann im großem Umfang stattfindet. Die Gründung der Bezirksabgabestelle hat also für dieses Gebiet anbaumäßig eine Umstellung mit sich gebracht, die für die Zukunft von entscheidender Bedeutung sein kann. Ein typisches Merkmal dieses Gebietes ist das Fehlen von Gewächshäusern. Die Gemesekulturen werden zum weitaus größten Teil in primitiven, meist selbstgebauten, kleinen Gewächshäusern herangezogen. Nur in einigen größeren Betrieben sind gute Gemesekulturhäuser, die sich auch für die Tomaten- und Gurkenzüchtung eignen, vorhanden.

### 2. Das Marienwerder Gemüseanbauegebiet

Durch die vor mehreren Jahren in Marienwerder gegründete Ostkonservenfabrik wurde die Entwicklung dieses Gebietes bestimmt. Diese Fabrik verarbeitet größere Gemesemengen, die sie über Anbauverträge in erster Linie mit den in der Weichsel-Niederung ansässigen Bauern erhält. Das fruchtbarste Gebiet der Marienwerder Weichsel-Niederung läßt einen Gemüseanbau zu, und der starke Anbau von Erbsen, Bohnen, Weißkohl, Möhren, Zwiebeln, Pflückbohnen und Gurken wird mitbedingt durch das Vorhandensein der an Ort und Stelle vorhandenen Konservenfabrik. Das Gebiet der Marienwerder Weichsel-Niederung war

schon immer ein intensives Gemüseanbauegebiet, in dem aber der Anbau ausschließlich in den Händen der Bauern und Landwirte lag, die den Gemüsebau feldmäßig aufgezogen haben und auf eine besonders intensive Nutzung nicht eingestellt waren. Auch hier hat sich in den letzten Jahren durch die Anschaffung von Frühbeetfenstern in einigen Betrieben insofern ein Wandel vollzogen, als auch heute schon in einigen bäuerlichen Betrieben der Marienwerder Niederung Frühgemüse herangezogen wird.

### 3. Das Thorer Gemüseanbauegebiet

Thorn ist innerhalb des Gaues ein altes Gartenbauzentrum. Nicht nur, daß sich hier der größte Gartenbaubetrieb des Gaues überhaupt befindet, sondern auch eine Vielzahl mittlerer und kleiner Gartenbaubetriebe mit zum Teil ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiet des Gemüsebaues befinden sich in und um Thorn. Durch die Umsiedlung von deutschen Gemüsebauern aus der Warschauer Weichselniederung hat dieses Anbauegebiet einen wertvollen Zuwachs an Gemüsebauern erhalten. Besonders intensiv wird der Anbau von Weißkohl, Möhren und Gurken betrieben. Von den feineren Gemüsen sind es besonders Tomaten, Kopfsalat und Spargel, die in diesem Gebiet einen bevorzugten Anbau erfahren. Da im Thorer Anbauegebiet ein besonders guter Stamm von Gemüsebauern vorhanden ist, dürfte in Zukunft eine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung für dieses Gebiet gegeben sein.

### 4. Das Anbauegebiet der Netze-Niederung

Dieses Anbauegebiet hat erst in den letzten Jahren einen verstärkten Gemüseanbau aufgenommen. Die in den Vorjahren durchgeführten Versuche haben gezeigt, daß gerade in diesem Anbauegebiet nicht nur die bodenmäßigen, sondern auch die klimatischen Verhältnisse für die Entwicklung des Gemüsebaues außerordentlich günstig sind, und es ist daher erfreulich, daß besonders größere landwirtschaftliche Betriebe an den Anbau von Gemüse in der Netze-Niederung herangegangen sind. Teilweise war es notwendig, die in der Polenzzeit stark vernachlässigten Abwassergräben wieder instand zu setzen, und diese Tatsache allein genügt schon, um weite Strecken guten Gemeselandes zu schaffen. Besonders stark in diesem Gebiet ist der Herbstweißkohlanbau, der mit 129 ha an der Spitze des gesamten Herbstweißkohlanbaus im Gau überhaupt steht. Weiterhin von Bedeutung in diesem Gebiet ist der Anbau von Spätmöhren.

Außer diesen konzentrisch gelegenen Gemüseanbauegebieten gibt es naturgemäß einzelne Kreisgebiete, in denen der

Gemüseanbau von erheblicher Bedeutung ist. Dieses sind z. B. die im Südosten des Gaues gelegenen Kreise Leipe und Rippin, wo der Träger des Gemüsebaues die Gutsbetriebe sind, die umfangreiche Mengen an Massengemüse produzieren.

Betrachtet man die Entwicklung des Gemüsebaues in den zurückliegenden Jahren, dann muß man feststellen, daß sich im Anbau in mancherlei Hinsicht ein Wandel vollzogen hat. Besonders stark war der Anbau von Herbstweißkohl, so daß hier teilweise erhebliche Schwemmen auftraten. Die Bemühungen aller Stellen gingen nun dahin, den Herbstweißkohlanbau zugunsten des Spätweißkohlanbaus zurückzudrängen. Dies ist an und für sich gelungen, jedoch muß die Spätweißkohlanbaufläche auch in den künftigen Jahren eine noch weitgehende Vergrößerung erfahren. Mit 454 ha erreicht der Gau in diesem Jahr den größten Dauerweißkohlanbau, der bisher zu verzeichnen gewesen ist. Besonders erfreulich ist aber die günstige Entwicklung der Spätmöhrenbaufläche. Diese hat sich von 549 ha im Jahre 1941 auf 1614 ha im Jahre 1944 ausgedehnt. Da die Speisemöhre, als Frühmöhre wie auch als Spätmöhre, im Rahmen der gesamten Ernährung von ausschlaggebender Bedeutung ist, kann das Ansteigen der Anbaufläche bei dieser Gemesekultur begrüßt werden. Eine weiterhin günstige Aufwärtsentwicklung zeigt der Kohlrabi, dessen Anbau sich gegenüber 1941 etwa verzehnfacht hat.

## Wieder 25 % Uberschußvergütung!

### Das Jahr 1944 in der Hagelversicherung

Die Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft a. G. für Gärtnereien usw. gibt nunmehr einen Ueberschuß über den Geschäftsverlauf 1944. Danach ist trotz erheblicher Ausfälle, die sich aus kriegsbedingten Gründen ergeben, eine weitere Steigerung des Versicherungsbestandes von rd. 256,6 Mill. RM. im Vorjahre auf rd. 267,5 Mill. RM. und eine Steigerung der Beitragseinnahmen von 4,2 Mill. RM. auf 4,4 Mill. RM. zu verzeichnen. Daran ist die Abteilung Sturmversicherung mit rd. 31 Mill. RM. bzw. rd. 0,320 Mill. RM. beteiligt, deren Schadensverlauf bisher auch als recht günstig zu bezeichnen ist. Der Zugang in der Hagelversicherung ist hauptsächlich auf die Versicherung des Feldgemüsebaues, des Gemesensamenbaues und den erhöhten Beständen in den Baumschulen zurückzuführen. Dagegen haben die Gruppen Obstbau, Zierpflanzen, Tabak und Wein Rückgänge zu verzeichnen, die sich bei Obst und Wein aus geringeren Ernteerträgen ergeben haben.

Der Schadenverlauf war zwar wesentlich ungünstiger als im Vorjahre; trotzdem darf das Jahr 1944 noch als

## Wie Spargelpflanzen dem Fliegenbefall „entwachsen“ können

Ein gefährlicher Feind des Spargels ist die Spargelfliege, die besonders die zweijährigen Anlagen befällt, die Stand erheblich lichtet und die einzelnen Pflanzen bis zum Eingehen schwächt. Gewöhnlich werden dann die an den Schössern sitzenden Fliegen am frühen Morgen abgesammelt, die befallenen Triebe werden fortlaufend ausgestochen und verbrannt, und die dreijährigen Anlagen werden bis zur Beendigung der Hauptflugzeit des Insekts gestochen. Eine zusätzliche wirksame Maßnahme empfiehlt W. Straß von der Biologischen Reichsanstalt, Zweigstelle Braunschweig-Glesmarode („Anzeiger für Schädlingskunde“, Heft 7/12, 1944). Es kommt darauf an, den Austrieb der zweijährigen Pflanzen im Frühjahr zu beschleunigen, damit sie dem ersten Fliegenbefall im Mai „entwachsen“. Infolge der Bodenbearbeitung werden die zwischen den aufgeworfenen Dämmen stehenden Pflanzen allmählich 20 bis 30 cm hoch mit Erde bedeckt. Entfernt man diese Erdschicht im Frühjahr wieder mit einem Spezialpflug rechtzeitig von den Wurzelstöcken, so kann der Austrieb um etwa 14 Tage vorverlegt werden. Die versuchsweise abgepflügten Reihen wiesen später durchschnittlich nur zu 7 v. H., die nicht abgepflügten Reihen dagegen zu 87 v. H. befallene Stöcke auf.

## Forschung hilft dem Gartenbau

Sowohl vom volkswirtschaftlichen Standpunkt im Interesse einer unbedingten Sicherung des Nahrungsmittelbedarfes der Nation als auch vom Standpunkt der Bestandssicherung des einzelnen gärtnerischen Betriebes durch ausreichende Erträge ist die Frage nach dem Ernteausgleich zwischen verschiedenen Gartenfrüchten wichtig. So sind z. B. in vielen Gegenden die an Äpfeln reichen Jahre arm an Pflaumen und umgekehrt. Warum das so ist, welche naturgesetzlichen Ursachen hier zugrunde liegen, ist uns derzeit noch unbekannt. Der Forschung steht hier also noch eine interessante Aufgabe offen. Die Landwirte haben aber bei einzelnen Feldfrüchten ganz ähnliche Beobachtungen eines wechselseitigen Ernteausgleiches sammeln können. So sind Jahre mit guten Haferernten meist schlechte Kartoffeljahre und umgekehrt. Das Wissen um die Ursachen eines solchen Ausgleiches bietet aber erst die Grundlage und Möglichkeit, die entscheidenden Wachstumsfaktoren allmählich bewußt auszunutzen durch eine vorausschauende Anbauplanung. Hier möge uns die Forschung einmal helfen!

### Unzulängliche Apfelbewirtschaftung in England

England hat bekanntlich in diesem Jahr eine ungewöhnlich kleine und schlechte Obsternte eingebracht. Nur Äpfel sind reichlicher angefallen. Da eine Einfuhr überseeischer Frischobstes bis auf weiteres nicht in Betracht kommt, wäre Veranlassung gegeben, mit der eigenen Apfelernte so sorgfältig wie nur möglich umzugehen. Aber das Gegenteil ist der Fall. In England besteht ein sogenanntes „Zonen-System“, das den Versand von Erzeugnissen aus einer Zone in bestimmte andere verbietet, um Frachtraum zu sparen. Da die Behörden sich strikt an diese Bestimmungen halten, und auf Besonderheiten im Marktgeschehen — sei es aus Unfähigkeit oder anderen Gründen — keine Rücksicht nehmen, ist es dazu gekommen, daß in verschiedenen Ueberschußgebieten, namentlich im westlichen England, Äpfel in den Lagerhäusern verfaulen, während in anderen Gebieten ein ausgesprochener Mangel an Frischobst herrscht. Vielfach haben sich die Erzeuger in den Ueberschußgebieten gar nicht der Mühe unterzogen, die Äpfel zu pflücken, weil die Arbeitskräfte zu teuer sind und sie wissen, daß die Äpfel doch keinen Absatz finden.

zu halten. Selbstverständlich müssen die Gaben an Soda sehr gering bleiben, um die Boden nicht zu versalzen.

Ueber die Bedeutung der Bodentemperaturen zum Vegetationsbeginn besonders im Frühgemüseanbau belehren uns Messungen von Dr. Maatsch, denen zufolge wir unsere Aussaaten und auch das Auspflanzen nicht allein nach den jeweiligen Lufttemperaturen richten sollen, sondern man tut gut daran, zu warten, bis in etwa 10—20 cm Bodentiefe die durchschnittliche Temperatur auf etwa plus 6 Grad gestiegen ist. Denn in dieser Bodentiefe spielt sich die für die Pflanzen so wichtige Wurzelaktivität ab, die ihrerseits aber erst richtig auflebt, wenn im Tagesdurchschnitt mindestens eine Temperatur von etwa 5 Grad gehalten wird. Aus diesem Grund sind Temperaturmessungen aus ungefähr 20 cm Bodentiefe wichtig. Wenn Dr. Maatsch weiter sagt, man solle eine Temperatur von 6, besser von 7 Grad abwarten, so deshalb, weil sich die zuweilen großen Schwankungen zwischen den höchsten Tages- und tiefsten Nachttemperaturen nicht mehr so nachhaltig auf die Wurzelaktivität auswirken können, sobald erst das allgemeine Temperaturniveau etwas höher gestiegen ist.

Es ist eine Binsenweisheit, daß die Weingüte um so edler wird, je sonniger die letzten Wochen vor der Weinlese waren. Diese Bauernweisheit hat Dr. Duhm an statistischem Material nachgeprüft und berichtet darüber aus den Jahren 1901 bis 1940, daß die besten Weinjahre auch die höchsten Strahlungssummen des Sonnenscheins aufzuweisen hatten, und zwar nicht nur kurz vor der Weinlese, sondern auch in der ganzen Jahressumme. Insofern bestätigt also die prüfende Wissenschaft die praktische Erfahrung. Nach den Erfahrungen von Dr. Duhm müssen aber auch noch andere Faktoren an der Bildung eines edlen Tropfens beteiligt sein; denn z. B. brachte auch 1937 einen sehr guten Wein, obwohl dieser Sommer eher zu wenig an Sonnenschein brachte; umgekehrt konnte die sehr hohe Strahlungssumme des Sommers 1938 doch keinen lobenswerten Tropfen zaubern.

### Waldstreu zur Kompostbereitung

In seiner großen Rede zur 6. Kriegserzeugungsschlacht hat Reichsminister Herbert Backe auch auf die vordringliche Wichtigkeit der Herstellung von Kompost zur Stärkung der wirtschafts-eigenen Düngergrundlage hingewiesen. Durch einen Runderlaß des Reichsforstmeisters wird jetzt in Unterstützung dieser Maßnahmen angeordnet, daß die Bestimmungen vom April 1941 über die Nutzung von Streumaterial, Heideaufwuchs und Laubheu sich nunmehr auch auf die Abgabe von Waldstreu zur Kompostbereitung erstrecken sollen. In dem Runderlaß wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die diesbezüglichen Bestrebungen des Reichsnährstandes durch die Forstbehörden weitmöglichst unterstützt werden sollen.

(Fortsetzung von Seite 1)

Anordnung unterliegen alle Erzeugerbetriebe, die Blumen oder Zierpflanzen anbauen, also auch Betriebe, die nicht als Blumen- und Zierpflanzenbaubetriebe angesehen werden. In der Anordnung (§ 1 [3]) ist besonders darauf hingewiesen, daß auch Betriebe der öffentlichen Hand, Werkgärtnereien und ähnliche Betriebe zur Umstellung verpflichtet sind.

Die Ueberwachung der Durchführung der Bestimmungen gemäß Anordnung 1944 ist wiederum den Landesbauernschaften übertragen. Sie werden darin unterstützt von den Kreisbauernvereinen, in erster Linie von den Kreisgärtnereimeistern und den Kreisfachwarten Gemüsebau, in engster Zusammenarbeit mit den Leistungsausschüssen für den Gemüse- und Obstbau.

Die Kontrolle wird verschärft durch die Einführung einer Marktleistungs-karte, dabei wird nur die Leistung anerkannt, die nachweisbar ist.

Es kommt nun darauf an, die Anordnung sinngemäß zu befolgen, d. h. jede sich irgendwie bietende Möglichkeit zur Anzucht von Frühgemüse und Gemesepflanzen restlos auszunutzen. Nur wer das tut und gegenüber dieser Forderung alle anderen Interessen zurückstellt, erfüllt seine Pflicht und kann daher auch weiterhin mit Unterstützung rechnen.

LR. Karl Weinhausen.

## Was das Ausland berichtet

### Aufrechterhaltung des Gemüsebaus in Norwegen

Nach Ausrückung des Bürochefs im Landwirtschaftsdepartement Lund soll der Gemüseanbau 1945 in gleichem Umfang wie in diesem Jahre erfolgen. Die großen Gemesegärtnereien müssen ihren Betrieb in Gang halten. Keine Gärtnerei darf sich nur auf Blumen beschränken, sondern mindestens 60 % der Anbaufläche muß für den Gemüseanbau verwendet werden. Für die Gewächshäuser wird jedoch voraussichtlich zum Zweck der Kohlenersparnis ein Heizungsverbot etwa in der Zeit vom 15. 12. 1944 bis 15. 2. oder 1. 3. 1945 durchgeführt werden müssen. Ein solches Heizungsverbot wird ebenfalls in erster Linie die Häuser mit Blumenanbau betreffen. Im Bereich der Möglichkeit liegt auch eine freiwillige Einstellung der Heizung für einige Wochen. Die Gärtnereien hatten sich hierzu bis zum 20. 11. 1944 zu äußern. Selbstverständlich soll jede etwaige Maßnahme in dieser Hinsicht auf das vorsichtigste erwohnen werden, um eine Beeinträchtigung der Ernährungslage soweit als irgend möglich zu verhindern.

### Neuer Bewirtschaftungsplan für Obst und Gemüse in Italien

Die Regierung der Faschistischen Sozial-Republik hat einen neuen Bewirtschaftungsplan für Gartenbauerzeugnisse ausgearbeitet und in Kraft gesetzt, der die Planbewirtschaftung aller wichtigen Obst- und Gemüsearten vorsieht. Danach sorgt das Zentralamt für Gartenfrucht-Bewirtschaftung für die Organisation der Ablieferungen, Auswahl, Aufbewahrung und Verteilung der